

fiang an dieser Stelle von 1,200.000 Einwohnern belebt, die sich theils durch Fischerei, theils durch Theehandel, theils als Bootsleute und Lastenträger ihr Brod erwerben.

Die Ufer des Yang-tze-fiang sind 12 Meter tief eingeschnitten und bei dem Landungsplatze mit Mauerwerk verkleidet. Von dem breiten „Bund“, d. i. der 1½ Kilometer langen Quaipromenade, führen abwechselnd Steintreppen zu den Fluthen des Königs der Ströme. Zur Zeit unserer Ankunft führte er nur wenig Wasser; doch zur Zeit der Hochwasser (in den Sommermonaten) schwillt der Strom rapid an und überschwemmt nicht selten die Ufer. Auf einem der Flaggenstöcke der Dampfschiffahrts-Gesellschaft bezeichnet eine Marke, daß im Jahre 1870 das Wasser die Ufer zwei Fuß hoch überschwemmte und die Stadt unter Wasser setzte.

Das Asphaltpflaster der Promenade wird von einer dichten Kastanienallee beschattet, und auf einer Granitpyramide gibt eine vorzügliche Straßenuhr sowohl den Schiffslenten, als den Spaziergängern die täglich regulirte, richtige Ortszeit kund. An den Bund schließt sich die europäische Stadt, deren einstöckige Häuser, den Witterungsverhältnissen entsprechend, massiv und dennoch luftig konstruirt wurden, denn der Sommer bringt große Hitze, der Winter empfindliche Kälte. Als der Flußhafen von Hankou für den europäischen Handel eröffnet wurde, errichtete die chinesische Regierung am Landungsplatze ein großes Zollgebäude und ein Theil der 145 hier ansässigen Europäer fungirt in denselben als chinesische Zollbeamte. Die Zolleinnahmen bilden die Haupteinkünfte des Landes, denn die Grundsteuer ist gering und wird lässig eingehoben. Die erfolgreiche Organisation der Handelssteuern verdanken die Chinesen zumeist Engländern, und noch heutzutage sind die maßgebenden Beamtenstellen von Europäern bekleidet, welche enorme Bezüge empfangen. Die größten Zolleinnahmen werfen der Opium- und Theehandel ab.

Mit Beginn des Sommers, also in den Monaten Juni und Juli, wird Hankou eine belebte Stadt. Hunderte von Fremden treffen ein, um Thee einzukaufen und die Colli zu verladen. Besonders während der ersten Wochen des Theemarktes grenzt die Thätigkeit an eine fieberhafte Rastlosigkeit — gilt es doch einen Preis zu erringen, denn das erste mit Thee beladene